



François Héritier
Präsident SGAM

www.sgam.ch

www.ssmg.ch

Editorial

Vertrauenskrise

Das Urteil ist gefällt. Am 29. Januar 2009. Unvermittelt, schroff, kalt, unanfechtbar. Der Boss hat entschieden, die revidierte Analysenliste tritt am 1. Juli 2009 in Kraft, und zwar praktisch genau in der von seinem Departement vorgelegten Fassung, abgesehen von ein paar kosmetischen Übergangslösungen bis Ende 2011. Und all das trotz des Bescheids der Mitglieder der zuständigen eidgenössischen Kommission, die dieses Revisionsprojekt haushoch abgelehnt hatte. Angenommen wird es lediglich – welch ein Zufall! – von den Krankenversicherungen. Nennt man das ein demokratisches Vorgehen? Eine Befragung anbieten, Expertenmeinungen einholen, eine Kommission einberufen, um dann schliesslich gar nicht darauf einzugehen?

Ich nenne das Arroganz, eines Chefs unwürdig, der zudem zu unseren sieben «Weisen» gehört. Zeigen Sie mir die Weisheit, oder wenigstens ein Minimum an Diplomatie in diesem schäbigen Labor-Fortsetzungsroman!

Zugegeben, eine Revision ist berechtigt, denn die Technik hat sich entwickelt, und viele Analysen wurden in den Grosslabors automatisiert. Kann man jedoch auf Fließbandarbeit dieselben Berechnungskriterien anwenden wie auf das Produkt eines hochqualifizierten Handwerkers?

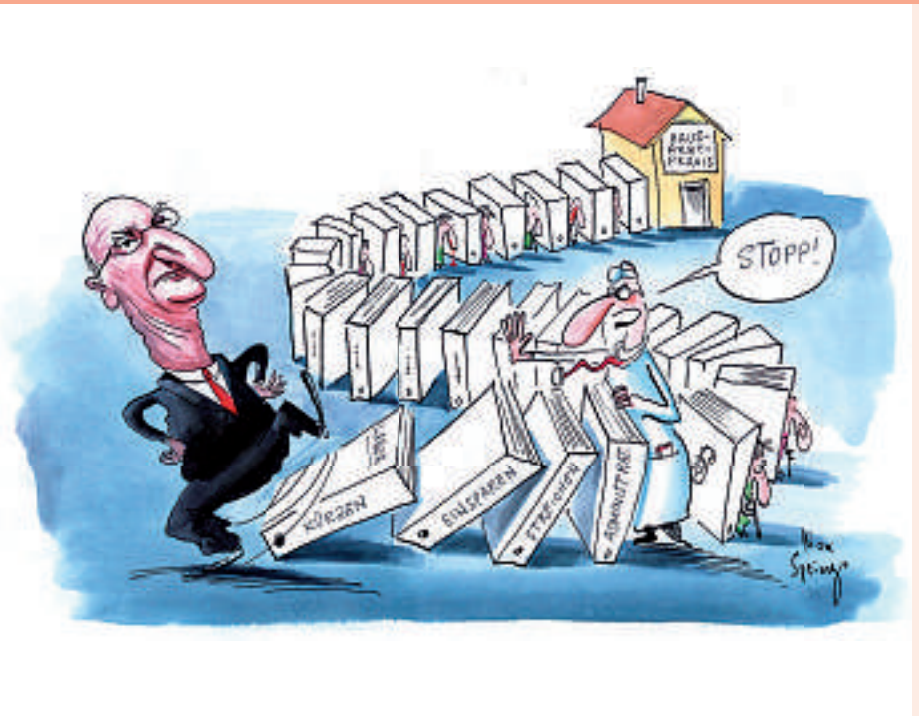
Dem wurde bei dieser Revision keineswegs Rechnung getragen. Die Sturheit eines Chefs hat den Sieg davongetragen, der vom Begriff «Einsparung» geradezu besessen ist, sich nur auf seinen eigenen Sektor beschränkt und die globalen Kosten ausser Acht lässt. Damit könnte sich die erhoffte Einsparung von 0,25 Prozent des gesamten Budgetbetrags in ihr Gegenteil verkehren und Ausgaben von mehreren hundert Millionen Franken nach sich ziehen! Ganz abgesehen von der Qualitätsminderung einer Grundversorgung, die in unserem Land – noch – auf einem guten Niveau steht, und vom Vertrauensverlust der Ärzteschaft in ihren Gesundheitsminister.

Wir sind enttäuscht, ja wütend, und wir werden das mit unserer Aktion am 1. April 2009 kundtun, am Tag der Hausarztmedizin, zusätzlich zu allen anderen administrativen und politischen Massnahmen der FMH.

So können wir mit dem BAG nicht weiter zusammenarbeiten. Und um das für einen konstruktiven Dialog unabdingbare Vertrauen wieder herzustellen, brauchen wir ein Zeichen. Der Boss muss gehen!

Dr. med. François Héritier, Präsident SGAM

Cartoon



Abstracts

- **Der «Tag der Hausarztmedizin»** am 1. April 2009 steht dieses Jahr unter dem Motto «Damit Sie sich weiter auf uns Hausärzte verlassen können!» und unter dem Eindruck des Fehlentscheides von Bundesrat Couchepin, die Labortarife zu senken. Mit dezentralen Aktionen machen die Hausärztinnen und Hausärzte in der ganzen Schweiz auf die Folgen der Laborschliessungen und auf die grosse Bedeutung der Hausarztmedizin aufmerksam.

- **Die Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK)** unterstützt die Hausarztmedizin nach ihren Möglichkeiten. Doch reichen deren politischen Instrumente und Kompetenzen, um die Hausarztmedizin auch langfristig zu sichern? Zu dieser und weiteren Fragen nehmen die beiden Gesundheitsdirektoren Carlo Conti (BS) und Peter Gomm (SO) Stellung.

- **1. WONCA-Kongress** (World Organisation of Family Doctors). Zum allerersten Mal findet der europäische Hausärzte-Kongress in der Schweiz statt. Die SGAM lädt im September 2009 alle Hausärztinnen und Hausärzte nach Basel ein. Erwartet werden über 4000 universitär tätige hausärztliche Lehrer und Forscher sowie praktizierende Hausärztinnen aus über 60 Ländern Europas, Übersee und der Schweiz.

1. April 2009: Tag der Hausarztmedizin

«Damit Sie sich weiter auf uns Hausärzte verlassen können!»

Der 1. April 2009, der vierte «Tag der Hausarztmedizin», steht im Zeichen des Laborentscheides von BR Couchepin. In der ganzen Schweiz machen die Hausärztinnen und Hausärzte mit zahlreichen dezentralen Aktionen auf die grosse Bedeutung der Hausarztmedizin aufmerksam.

Der 3. Jahrestag der Grosskundgebung vom 1. April 2006 fällt in eine durch den Laborentscheid (Revision der Analysenliste) von Bundesrat Couchepin Ende Januar 2009 ausgelöste gereizte Stimmung im Land. Dass ausgerechnet die hausärztlichen Labors – als Symbol für Effizienz und Nutzen der Hausarztmedizin – in sein Sparvisier gerieten, hat weit herum Kopfschütteln und Entsetzen ausgelöst.

Mit seinem Laborentscheid hat Bundesrat Couchepin einen weiteren Dominostein im «System Hausarztmedizin» umgestossen, was zum Fall

der ganzen Hausarztmedizin führen könnte. Seine Pro-Hausarzt-Rhetorik hat sich als Anti-Hausarzt-Politik entpuppt. Er nimmt dabei in Kauf, dass die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung mittel- und langfristig ernsthaft in Gefahr gerät. Ohne Not!

Die Revision der Analysenliste wird auch von den Ärztinnen und Ärzten nicht bestritten. Sie boten deshalb auch Hand zu einer fairen Lösung. Ein von der Ärzteschaft ausgearbeitetes alternatives Kostenmodell – den sogenannten Point-of-Care-Tarif – mit betriebswirtschaftlich korrekten Tarifen für alle

Beteiligten hat Couchepin aber ebenso wenig berücksichtigt, wie er sich nicht um die Empfehlung der beratenden Expertenkommission – der Eidgenössischen Kommission für Analysen, Mittel und Gegenstände (EAMGK) – scherte. Tatsache ist nun heute: Die vom Bundesrat verabschiedeten neuen Labortarife weisen nachweisbare Fehler auf und führen zu paradoxen Resultaten: Zwei Drittel der Ärzte werden eine Senkung der Tarife zwischen 15 und 35 Prozent hinnehmen müssen, ein Drittel der Umsätze in den Praxislabors wird mit dem neuen Tarif um bis zu 40 Prozent

TAG DER HAUSARZTMEDIZIN

Wir kämpfen für Sie - Die Praxis bleibt am 1. April 2009 geschlossen



Damit Sie sich weiter auf uns Hausärzte verlassen können

höher ausfallen als heute! Ist das der von Couchepin gewünschte Spareffekt? Vor diesem Hintergrund hat der SGAM-Vorstand an seiner Sitzung vom 19. Februar 2009 den «Tag der Hausarztmedizin» am 1. April zum Aktionstag unter dem Motto **«Damit Sie sich weiter auf uns Hausärzte verlassen können!»** erklärt. Im Detail:

1. Der 1. April 2009 wird ein AKTIONSTAG.
2. Die Arztpraxen bleiben geschlossen. Der Notfalldienst wird gewährleistet, so wie er in jeder Region normalerweise organisiert ist.
3. Die Kantonalverbände organisieren einen MARSCH («Ärzte in Bewegung») in die Kantonshauptstadt zu allen Gesundheitsdirektionen, die sie herzlich um Unterstützung bitten,

um den Protest gegen den Entscheid von Bundesrat Couchepin öffentlich auszudrücken.

4. Jeder Kantonalverband lädt die lokale Presse ein, um seine Aktion zu erläutern.
5. Slogan: «Damit Sie sich weiter auf uns Hausärzte verlassen können!».
6. Wir treten in einen administrativen

Ausstand. Der Beginn dieser Aktion erfolgt nach Absprache mit der FMH. 7. Der Ausstand wird fortgesetzt, solange die Revision der Analysenliste für das PRAXISLABOR nicht aufgehoben ist.

*Bernhard Stricker,
Medienbeauftragter SGAM*

Kantonale Aktionen

Die kantonalen SGAM-Verbände sind derzeit an der Planung ihres Aktionstages am 1.4.2009. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieses Newsletters sind in den Kantonen Aargau, Bern, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, Genf, Jura, Neuenburg, Waadt und Wallis Aktionen geplant. Nähere Infos unter www.sgam.ch.

Communiqué vom 30.1.2009 (Auszug)

Couchepin bedroht medizinische Grundversorgung und riskiert Kollaps von Hausarztpraxen

Der Entscheid von Bundesrat Couchepin, die Tarife für Laboruntersuchungen im Schnitt um 20% zu reduzieren, ist ein Schlag gegen die Patienten und ihre Hausärzte. Der Gesundheitsminister bedroht damit die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung und demontiert die Hausarztmedizin – zu einer Zeit, wo genau das Gegenteil nötig ist.

Bundesrat Couchepin ignorierte die Anliegen der Hausärzte konsequent, obwohl diese letztes Jahr an mehreren Treffen und Sitzungen mit dem Gesundheitsminister bemüht waren, eine einvernehmliche Lösung zu finden. Denn die Revision der 14 Jahre alten Analysenliste wird von ihnen nicht grundsätzlich bestritten, sehr wohl aber die Art und Weise des Vorgehens. Das BAG hatte ohne Einbezug der direkt betroffenen Kreise einen Vorschlag ausge-

arbeitet, der der Realität eines Praxislabors in keiner Weise gerecht wird.

Wenn nun dieser Vorschlag per 1.7.2009 in Kraft gesetzt wird, bedeutet das konkret das Ende der Präsenzdiagnostik in den Hausarztpraxen, die eine qualitativ hochstehende, unmittelbare Behandlung der Hausarzt-Patienten erst ermöglicht. **Damit ist die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung echt bedroht.** Aber ebenso die Existenz der Hausarztpraxen. Schon

heute arbeitet lediglich ein Drittel der Praxislabors kostendeckend. Eine erneute Ertragseinbusse von gut 20% bedeutet das definitive Aus, was eine Qualitätseinbusse der Hausarztmedizin zur Folge haben wird.

Der Hausärztemangel kann nach Ansicht der SGAM langfristig nur verhindert werden, wenn es gelingt, die Hausarztmedizin nachhaltig aufzuwerten. Dazu gehören in erster Linie Verbesserungen der Rahmenbedingungen, unter denen die Hausärzte heute arbeiten müssen.

Am 1.4.2006 sind über 12'000 Hausärztinnen, Hausärzte und Sympathisanten auf die Strasse gegangen, nachdem Bundesrat Couchepin die Labortaxen per 1.1.2006 um 10% gesenkt hatte. Sollten nun die Labortaxen auf den 1.7.2009 erneut gesenkt werden, wird das die Hausärzdebasis nicht mehr schlucken: Die Wut und der Unmut an der Hausärzterfront sind gross. Auch bei den Patienten.

Vier Fragen an die beiden kantonalen Gesundheitsdirektoren
Carlo Conti (BS) und Peter Gomm (SO)

«Der Laborentscheid steht ganz klar im Widerspruch zur Förderung der Hausarztmedizin»

Wie zufrieden sind Sie mit der heutigen Situation der Hausarztmedizin in Ihrem Kanton?

Carlo Conti: Grundsätzlich bin ich zufrieden. Ein erster Blick in die Statistik zeigt zwar eine relativ hohe Ärztedichte im Kanton Basel-Stadt, wobei die Spezialisten aber einen beträchtlichen Anteil ausmachen. Wir versuchen in Basel-Stadt unter anderem, die Hausarztmedizin bei Migrantinnen und Migranten bekannter zu machen.



Dr. Carlo Conti ist Gesundheitsdirektor des Kantons Basel-Stadt

Peter Gomm: Die jetzige Situation ist gekennzeichnet von einem grossen Engagement der Leistungserbringer und steigenden Bedürfnissen der Bevölkerung, die nicht nur mit einer erhöhten Anforderungshaltung begründet sind, sondern auch in der sich verändernden Altersstruktur der Bevölkerung liegen. Die Menschen leben heute länger und sind länger gesund. Dies ist zweifelsohne mit ein Verdienst der Hausärzte. Derzeit vermögen die Hausärzte diesen Bedürfnissen und Ansprüchen noch gerecht zu werden, weswegen wir im Moment tatsächlich zufrieden sein können.

Mit der Eröffnung von vorgelagerten Notfallpraxen an den Spitälern Solothurn/Olten beschreiten wir somit neue Wege, von denen wir uns eine Entlastung sowohl der Spitalnotfallstationen wie auch der allgemeinen Notfalldienste der Hausärzte erhoffen.

Sorge bereitet jedoch der Umstand, dass es in einigen Bereichen bereits zu wenige Kinderärzte gibt, es entsteht eine Lücke, die nicht so schnell wieder geschlossen werden kann.

Wie schätzen Sie die Situation der Hausarztmedizin in Ihrem Kanton im Jahr 2030 ein: Können Sie die medizinische Grundversorgung im heutigen Umfang und in der heutigen Qualität voraussichtlich garantieren?

Carlo Conti: Die Studie von Professor Peter Tschudi, Vorsteher des Instituts für Hausarztmedizin an der Basler Universität, zeigt es klar und eindrücklich, dass Bedarf in der Nachwuchsförderung gegeben ist. Ansonsten könnten wir in einigen Jahren tatsächlich in Schwierigkeiten kommen und Engpässe in der Grundversorgung erleben. Wir werden jährlich einige Grundversorgerinnen und Grundversorger benötigen, die in Basel-Stadt neu eine Praxis betreiben.

Peter Gomm: Sorge bereitet der Umstand, dass mit der sich abzeichnenden Ablösung von zahlreichen Hausärzten in den nächsten paar Jahren viele Praxen nicht neu besetzt werden können. Somit ist für die nächsten 5 bis 10 Jahre mit einem Hausärztemangel zu rechnen. Ob der Mangel auch in 20 Jahren anhalten wird, ist schwierig zu sagen, so dass eine Prognose wenig Sinn macht. Es geht denn auch darum, die heutige Generation der Gymnasiasten für das Medizinstudium zu begeistern,



Dr. Peter Gomm ist Gesundheitsdirektor des Kantons Solothurn

denn es sind die heutigen Mittelschüler, die in 20 Jahren den Entscheid werden fällen müssen, ob sie eine Hausarztpraxis eröffnen wollen oder nicht! Von unserer Seite wenig beeinflussbare Faktoren in dieser Motivation ist aber der Wille der Universitäten, mehr Medizinstudenten aufzunehmen, und das schwankende Bild des Hausarztberufs in der Öffentlichkeit an sich.

Genügen Ihnen die heutigen politischen Instrumente und Kompetenzen als Gesundheitsdirektor, um die Hausarztmedizin langfristig zu sichern? Oder bräuchten Sie noch weitere? (Welche?)

Carlo Conti: Die aktuellen Bemühungen zur Förderung der Weiterbildung in Hausarztpraxen genügen bei weitem nicht. Es braucht weitere Akzente: So etwa gilt es bei der Weiterführung des Zulassungsstopps zu ermöglichen, dass Praxen mit Zahlstellnummern von Spezialisten in Zulassungen für Hausärzte umgewandelt werden können. Zudem könnten finanzielle Anreize für Grundversorger bis hin beispielsweise zur Anpassung der Tarifstrukturen dienlich sein. Dies müssen aber die Tarifpartner untereinander aushandeln, hier haben wir keine Einflussmöglichkeit.

Im Weiteren ist eine bessere Organisation der Notfalldienste, allenfalls die Einführung neuer Modelle mit einer besseren Entschädigung für die Hausärztinnen und Hausärzte, erforderlich. Und schliesslich gilt es generell, das

Image der Hausarztmedizin bereits während des Medizinstudiums zu stärken, unter anderem mit der Änderung der Haltung spezialisierter Professoren gegenüber der Hausarztmedizin.

Peter Gomm: Der gegenwärtig wirksame Zulassungsstopp hat sich nur unwesentlich auf die Zahl der Hausärzte ausgewirkt, weil der Gesetzgeber es den Kantonen überlässt, nach speziellen regionalen Bedürfnissen Ausnahmen zu bewilligen. Soweit erforderlich, machen wir im Kanton Solothurn von dieser Möglichkeit auch Gebrauch. Im Bereich der Grundversorger hat sich der Zulassungsstopp in unserem Kanton nicht oder nur unwesentlich auf die Versorgungslage ausgewirkt.

Wie wird sich Ihrer Meinung nach der Laborentscheid von Bundesrat

Couchepin vom 29. Januar 2009 mittel- und langfristig auf die Hausarztmedizin auswirken?

Carlo Conti: Im Moment kann die Auswirkung des Entscheides noch nicht abschliessend beurteilt werden. Der Laborentscheid steht aber ganz klar im Widerspruch zur Förderung der Hausarztmedizin. Zudem ist er patientenunfreundlich und könnte zu einer Kostenzunahme führen, zumal einige Grundversorgerinnen und Grundversorger ihre Patientinnen und Patienten für Laboruntersuchungen ins Spital schicken werden. Ein Laborentscheid, der zu Lasten der Hausarztmedizin geht, führt demnach möglicherweise zu höheren Kosten und zu einer weiteren Abwertung des Hausarztberufes.

Peter Gomm: Mittel- und langfristig dürfte der Effekt sich besonders in den

Landpraxen auswirken, die weniger einfach auf ein zentrales, umsatzstarkes und spezialisiertes Labor zugreifen können. Dem Hausarzt wird somit ein aussagekräftiges Instrument weggenommen, das er mit anderen Bemühungen nur unzureichend kompensieren kann. Den Patienten wird eine grössere Flexibilität in zeitlicher und räumlicher Hinsicht abverlangt. Sie können ihre Untersuchungen und Kontrollen unter Umständen nicht mehr mit einem einzigen Arztbesuch erledigen, weil Blutentnahmen und Laborauswertung gegebenenfalls an auswärtige Stellen delegiert werden müssen.

Die Fragen stellte Bernhard Stricker.

Die Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK)

Die Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) unterstützt die Hausarztmedizin. Eine Analyse der Parteizugehörigkeit der 26 Gesundheitsdirektoren in der Schweiz ergibt das Bild einer Mitte-

Links-Mehrheit, bestehend aus zehn sozial- und neun christdemokratischen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren. Auffallend ist ferner die Absenz der SVP (bis vor kurzem noch vertreten

im Aargau mit Regierungsrat Ernst Hasler) und eine Untervertretung der Frauen: Nur gerade sechs Gesundheitsdirektionen werden von Frauen geführt (Stand 1.3.2009).

CVP	FDP	Grüne	SP	BDP
Dr. Carlo Conti BS	Roland Debély NE	Dr. Leo Odermatt NW	Thomas Burgener VS	Barbara Janom Steiner GR
Dr. Markus Dürr LU	Joachim Eder ZG	Susanne Hochuli AG	Anne-Claude Demierre FR	
Werner Ebnetter AI	Stefan Fryberg UR		Peter Gomm SO	
Bernhard Koch TG	Dr. Thomas Heiniger ZH		Ursula Hafner-Wipf SH	
Philippe Receveur JU			Heidi Hanselmann SG	
Prof. Pierre-François Unger GE			Armin Hüppin SZ	
Hans Wallimann OW			Pierre-Yves Maillard VD	
Dr. Rolf Widmer GL			Dr. Philippe Perrenoud BE	
Peter Zwick BL			Patrizia Pesenti TI	
			Dr. Matthias Weishaupt AR	

Hausärzte gehen auf Distanz zum BAG – nicht zur GDK

Die Schweizer Hausärztinnen und Hausärzte lassen ein für den 1. April 2009 geplantes Hausärzte-Symposium platzen, weil der Laborentscheid von Bundesrat Couchepin die gemeinsame Basis zerstört hat und es für sie folgedessen keinen Sinn mehr macht, mit dem BAG über die Zukunft der Hausarztmedizin zu diskutieren.

Nach dem Entscheid von Bundesrat Couchepin vom 29. Januar 2009, die Tarife für Laboruntersuchungen im Schnitt um 20 Prozent zu reduzieren, können und wollen die Schweizer Hausärzte nicht mehr zur Tagesordnung übergehen. Ihre Arbeitssituation hat sich dadurch qualitativ nachhaltig verschlechtert, weshalb sie ihre Teilnahme für das von der GDK, dem

BAG und den drei Hausarztverbänden SGAM, SGIM und KHM für den 1. April 2009 geplante Symposium «Hausarztmedizin im Jahre 2030 – Offene Fragen und Lösungsansätze für ein effizientes Gesundheitswesen» zurückgezogen haben.

Das hat nun dazu geführt, dass die Tagung auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Für die Hausärztinnen und Hausärzte gibt es keine Vertrauensbasis mehr, mit dem BAG über die «Hausarztmedizin im Jahre 2030» zu diskutieren, nachdem dieses weder willens noch fähig ist, die «Hausarztmedizin im Jahre 2009» grundsätzlich positiv zu unterstützen, geschweige denn für deren langfristige Sicherung zu sorgen.

Dieser Entscheid ist klar und eindeutig gegen das BAG gerichtet.

Und keinesfalls gegen die GDK! Ein Weiterverhandeln mit dem BAG würde eine indirekte Anerkennung dieses Fehlentscheides bedeuten, wodurch die Hausärztinnen und Hausärzte ihre Glaubwürdigkeit verlieren würden: gegenüber der Politik, gegenüber ihren Patientinnen und Patienten und erst recht vor sich selbst. Der Vertrauensbruch des BAG ist umso schlimmer, als dieses den Goodwill und die Verhandlungsbereitschaft der Ärztinnen und Ärzte aufs Gröbste missachtet hat.

Stand Projekt Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin»

Nach den zahlreichen äusserst positiven Reaktionen auf eine Ende November 2008 in «PrimaryCare» (Verbandsorgan der Hausärzte) durchgeführten Umfrage (*Was halten Sie von der Idee einer «Volksinitiative Ja zur Hausarztmedizin»?*) hat der SGAM-Vorstand das Projekt weiter vorangetrieben.

So traf er sich u.a. Mitte Februar 2009 in corpore mit einem Verfassungsrechtler und zwei Gesundheitsjuristen und

formulierte jene Inhalte, die ein künftiger Verfassungsartikel über Hausarztmedizin enthalten muss. Die drei Juristen haben nun bis Ende März 2009 Zeit, daraus einen konkreten Verfassungsartikel zu formulieren.

Danach wird der Text allen Hausarztverbänden zugestellt mit der Aufforderung, die Initiative zu unterstützen, und mit der Einladung, in einem Hausärzte-Initiativkomitee mitzumachen. Ziel ist

eine möglichst breite Abstützung der Volksinitiative durch möglichst alle Hausärzte der Schweiz.

Im Mai 2009 soll dann auf dem Bündenstock, wohin alle Hausärzteverbände eingeladen werden, definitiv entschieden werden, ob das Projekt lanciert oder zurückgezogen wird.

(bst)

Der Hausarztmedizin eine einzige, starke Stimme geben!

Im September 2009 hält die Weltorganisation der Hausärzte (WONCA) erstmals ihren jährlichen Kongress in der Schweiz ab. Diese Grossveranstaltung wird seinen Mitgliedern nicht nur die neuesten medizinischen Erkenntnisse übermitteln, sondern die Hausarztmedizin in der Schweiz insgesamt nachhaltig beeinflussen.

Die Hausärzte der Schweiz werden diesen Anlass nutzen, ihren neuen Dachverband «Hausärzte Schweiz HaCH» feierlich aus der Taufe zu heben.

Warum braucht es diese neue Organisation und welche Ziele verfolgt HaCH?

Die Vorgeschichte ist hinlänglich bekannt. Der Beruf des Hausarztes hat massiv an Attraktivität verloren. Die Arbeitsbedingungen verschlechtern sich zusehends. Ein Hausärztemangel zeichnet sich ab. Die medizinische Primärversorgung ist bedroht. Die Hausärzte und ihre Anliegen sind in verschiedenen Fachgesellschaften schlecht aufgehoben.

Durch eine solche Aufsplitterung der Kräfte kann auch keine nachhaltige Einflussnahme auf die Politik erwartet werden.

Die Hausärzte haben sich deshalb entschlossen, in Zukunft unter einem Dach mit einer Stimme zu sprechen.

Die Aufgaben dieser neuen Organisation können mit 5 Stichworten zusammengefasst werden. 1. Politik, 2. Öffent-

lichkeitsarbeit, 3. Gewerkschaft, 4. Entwicklung des Berufsbildes «Hausarzt», 5. Entwicklung eines Qualitätskonzeptes zur Kompetenzerhaltung der Hausarztmedizin.

Mit diesem 5-Punkte-Programm erhoffen sich die Hausärzte eine nachhaltige Stärkung der Hausarztmedizin, welche als erste Anlaufstelle eine wichtige Rolle in der Sicherstellung einer qualitativ hochstehenden Primärversorgung einnimmt.

Die **Politik** braucht einen Ansprechpartner, und die Hausärzte brauchen die Politik, um ihre Anliegen einbringen zu können. Selbstverständlich hat auch die **Öffentlichkeit** ein Anrecht auf eine klare und kompetente Information.

Unter **gewerkschaftlicher Tätigkeit** sollen unsere Bemühungen um Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Gerechtigkeit in Tariffragen verstanden werden. Nur wenn es uns gelingen wird, diese beiden zentralen Anliegen zu lösen, bzw. zu verbessern, werden Jungärzte wieder vermehrt diesen Beruf ergreifen.

Die **Entwicklung eines Qualitätskonzeptes** zur Kompetenzerhaltung der Hausarztmedizin ist eng mit der Frage der Entwicklung des **Berufsbildes** «Hausarzt» verbunden. Das Berufsbild ist im Wandel begriffen und wird sich weiter wandeln. Dieser Beruf ist nicht Selbstzweck, sondern hat sich nach den Bedürfnissen einer immer

Der Stand des Prozesses

Eine breit abgestützte Projektgruppe mit Vertretern der involvierten Fachgesellschaften (SGAM; SGIM; SGP) und der Jungärzte hat im Juli 2008 einen ersten Bericht über die neue Organisation «Hausärzte Schweiz HaCH» verfasst. Der Bericht wurde bereits von der GV der SGAM im September 2008 genehmigt. Die Statuten liegen im Entwurf vor und werden zurzeit in Zusammenarbeit mit unserem juristischen Berater bereinigt. In einem nächsten Schritt werden Zusammenarbeitsverträge mit den verschiedenen Fachgesellschaften ausgearbeitet.

älter werdenden Bevölkerung zu richten. Er wird in Zukunft in einem vernetzten Umfeld verschiedener Professionen ausgeübt werden, wobei der «Decision-making Process» immer eine ärztliche Aufgabe bleiben wird.

«Hausärzte Schweiz HaCH» ist ein Hoffnungsträger für uns Hausärzte. «Hausärzte Schweiz» soll aber primär ein Garant für eine ausgezeichnete medizinische Versorgung unserer Patientinnen und Patienten sein. Und Patient werden ist wohl beinahe ein unausweichliches Schicksal von uns allen.

*Dr. med. Christoph Cina,
Sekretär der SGAM
christoph.cina@sgam.ch*

Wonca¹-Europe-Kongress 2009 (16.–19. September) in Basel

Schweizer Hausärzte organisieren den europäischen Hausärzte-Kongress Wonca 2009

Zum allerersten Mal findet der europäische Hausärzte-Kongress in der Schweiz statt. Die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin SGAM lädt im September 2009 alle Hausärztinnen und Hausärzte nach Basel ein. Erwartet werden über 4000 universitär tätige hausärztliche Lehrer und Forscher sowie praktizierende Hausärztinnen aus über 60 Ländern Europas, Übersee und der Schweiz. Integriert in diesen internationalen Kongress ist der Schweizerische SGAM-Jahreskongress. Der jährlich stattfindende europäische Wonca-Kongress ist der bedeutendste Anlass für den internationalen hausärztlichen Wissens- und Erfahrungsaustausch in Lehre, Forschung, Qualität und Praxistätigkeit, aber auch für die international harmonisierte Entwicklung der Hausarztmedizin, welche global Eckpfeiler jedes Gesundheitssystems ist.

Das Kongress-Thema lautet **«The Fascination of Complexity – Dealing with Individuals in a Field of Uncertainty»**

Ein tiefes Verständnis der Komplexität und ein virtuoser Umgang mit der Unsicherheit sind sehr wichtige Kompetenzen im Bereich der gesamten Medizin, vor allem aber in der Hausarztmedizin.



Einige Stichworte zur Komplexität in der Hausarztmedizin: Erstanlaufstelle für Menschen mit allen Krankheiten; zum Verwechseln ähnliche Symptome von selbstheilenden Befindlichkeitsstörungen und undifferenzierten Frühstadien schwerer und gefährlicher Gesundheitsstörungen; patientenorientierte Führung in einem Feld von Angst und Unsicherheit; fachkundiges Entscheiden zwischen sofortigem Handeln, vertiefter technischer Abklärung und zuwartendem Beobachten; zeitgerecht das Richtige tun und schädliches Zuviel vermeiden auf oft nicht unbestrittenem wissenschaftlichem Boden; Umgang mit Google- und Medien-(des-)informierten Patienten; Blick auf den Einzelnen und das Ganze bei der Behandlung von akuten Leiden und bei der Langzeitbetreuung von chronisch Kranken im Zentrum eines interdisziplinären Teams von Spital- und Spezialärzten sowie Pflegenden; komplexes

und kostenbewusstes Handeln in einem Dschungel von medizintechnischen Möglichkeiten bei wachsenden Bedürfnissen in einem angespannten ökonomischen Umfeld ...

Neun renommierte Hauptreferenten aus Europa, Kanada und der Schweiz werden in Basel den Bogen von grossen Herausforderungen unserer Gesellschaft (Gentechnologie, Nanowissenschaften, Neurobiologie, Umwelt- und ökologische Faktoren, Innovationstechnologien etc.) zur Hausarztmedizin spannen. In **120 Workshops**, an **300 Kurzvorträgen** und anhand **500 Posters** – ausgewählt aus über **1000 eingereichten Abstracts** zu Themen der Lehre, Forschung, Qualität und Praxis – werden über **4000 Teilnehmerinnen** und Teilnehmer an **drei Kongresstagen** voneinander lernen. «Unser» Wonca-Kongress bringt einen bedeutenden Schub für die Hausarztmedizin in der Schweiz und für die Hausärztinnen und Hausärzte als unabdingbares Zentrum unseres Gesundheitswesens.

*Bruno Kissling, Hausarzt,
Präsident OK Wonca 2009 in Basel
www.woncaeurope2009.org*



¹ World Organization of Family Doctors.

Impressum

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin, Oberplattenstr. 73, 9620 Lichtensteig, Tel. 071 988 66 40, info@sgam.ch, www.sgam.ch
Die SGAM-News erscheinen viermal jährlich in Deutsch und Französisch.

Redaktionskommission: Dr. H.U. Späth, Dr. F. Héritier, Dr. C. Cina, Dr. M. Enz Kuhn

Verantwortliche Redaktoren: Bernhard Stricker (deutsch) bernhard.stricker@sgam.ch, Eliane Gerber (französisch) eliger@bluewin.ch

Auflage gesamt: 1780 Ex.

Druckerei: Schwabe AG, Muttenz

Verlag: EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG
Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz
Tel. 061 467 85 54, Fax 061 467 85 56